Predigt über I Korinther 15,35-44a

Liebe Gemeinde,

es war vor einigen Jahren. Wie des öfteren erhielt ich vom Bestattungsinstitut die Nachricht, dass ein Gemeindeglied verstorben sei. Dem Geburtsdatum konnte ich entnehmen, dass dieses verstorbene Gemeindeglied vor nicht allzu langer Zeit einen runden Geburtstag gefeiert hatte. Und ein Eintrag in meinem Kalender zeigte mir: Ich hatte dieses Gemeindeglied zu seinem Ehrentag auch besucht. Dennoch hatte ich kein Gesicht vor Augen und konnte mich an diesen Besuch nicht mehr erinnern.

Das änderte sich dann, als ich mit den Angehörigen zusammensaß, um die Beerdigung zu besprechen. Als die Angehörigen mir von dem Verstorbenen erzählten, stand auf einmal wieder sein Aussehen vor meinem geistigen Auge, und ich konnte mich wieder an meinen Besuch bei ihm erinnern.

Dieses Erlebnis machte mir deutlich: Das Aussehen und das äußerliche Erscheinungsbild eines Menschen ist weit mehr als nur seine körperliche Gestalt. Das Aussehen eines Menschen ist vielmehr ein Teil seiner unverwechselbaren Persönlichkeit. Und diese Persönlichkeit, zu der auch das Aussehen gehört, begründet und prägt zwischenmenschliche Beziehungen. Dieser eine Mensch, der jetzt verstorben ist, er war so, wie er war und wie er aussah, für andere Menschen wichtig. So hat er seinen Familienangehörigen und Freunden etwas bedeutet, so haben sie ihn geliebt. Und das ist völlig unabhängig davon, wie groß oder wie klein, wie dick oder wie dünn, wie schön oder wie unscheinbar dieser Mensch ausgesehen haben mag. Und das Schmerzliche an einer Beisetzung ist auch, dass wir solch einen geliebten Menschen loslassen und in die Erde betten müssen, dass er in seiner unverwechselbaren Gestalt nicht mehr unter uns ist. Und dann taucht die bange Frage auf: Werden wir uns einmal im Himmel wiedersehen? Und werden wir uns erkennen?

Das Wiedererkennen ist ein wichtiger Punkt für eine Vorstellung, die viele Menschen im Abschiednehmen von Verstorbenen entwickeln: die Vorstellung, dass man sich einmal wiedersieht bei Gott. Aber wie soll ein solches Wiedersehen möglich werden? Wissen wir doch um die Vergänglichkeit unseres Körpers. Doch ein Wiedersehen braucht ein Wiedererkennen. Die Frage, wie der Körper im Zustand der Auferstehung aussieht, ist daher keine rein gedankliche Frage. Sondern sie ist zu allen Zeiten eine wichtige Frage für den Trost im Leben und im Sterben. Dies hat schon Paulus erkannt. So lese ich aus der Bibel einige Verse aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth im fünfzehnten Kapitel, ab Vers 35 (Übersetzung: BasisBibel):

35 Jetzt könnte man natürlich fragen: »Wie werden die Toten auferweckt? Mit was für einem Körper werden sie wiederkommen?« 36 Was für eine dumme Frage! Was du säst, muss sterben. Erst dann kann es wieder lebendig werden. 37 Und was du säst, ist ja nicht die ausgewachsene Pflanze. Du säst nur ein nacktes Samenkorn, zum Beispiel vom Weizen oder von irgendeiner anderen Pflanze. 38 Aber Gott gibt ihm die Gestalt, die er vorgesehen hat. Und zwar jeder Samenart ihre eigene. 39 Lebewesen ist nicht gleich Lebewesen, sondern jedes gehört zu einer anderen Art: Die Menschen gehören zu einer anderen Art als die Rinder oder das Geflügel oder die Fische. 40 Es gibt ja auch Himmelskörper und irdische Körper. Die Himmelskörper haben eine ganz andere Schönheit als die irdischen Körper. 41 Die Sonne leuchtet anders als der Mond, der Mond wieder anders als die Sterne. Und kein Stern leuchtet wie ein anderer.
42 So ist es auch mit der Auferstehung der Toten: Was hier auf der Erde gesät wird, ist vergänglich. Aber was auferweckt wird, ist unvergänglich! 43 Was hier gesät wird, ist unansehnlich. Aber was auferweckt wird, lässt Gottes Herrlichkeit sichtbar werden. Was hier gesät wird, ist schwach. Aber was auferweckt wird, ist voller Kraft. 44 Gesät wird ein natürlicher Leib. Auferweckt wird aber ein Leib, der vom Geist Gottes geschaffen ist.

I. Ein Mensch aus Leib und Seele ist unverwechselbar

Jeder von uns ist ein unverwechselbares Original. Daran zeigt sich Gottes schöpferische Kraft, die eine solch bunte Vielfalt hervorbringt. Keiner von uns gleicht dem anderen. Selbst eineiige Zwillinge sehen nie vollständig gleich aus. Sie haben z.B. unterschiedliche Fingerabdrücke.

An Menschen und Tieren können wir eine große Vielfalt beobachten, allein, was die äußere Gestalt betrifft. Und diese Vielfalt zeigt sich für den Apostel Paulus nicht nur unter den Lebewesen auf dieser Erde, sondern auch unter den Himmelskörpern - allein, was ihre Leuchtkraft betrifft. So strahlt die Sonne heller als der Mond, und der Mond leuchtet anders als die übrigen Sterne.
Für Paulus hat diese Vielfalt ihren Grund im Schöpferwillen Gottes. Er denkt dabei offenbar an die Schöpfungsgeschichte am Anfang der Bibel, nach der Gott verschiedene Arten von Pflanzen erschafft, Sonne, Mond und Sterne, verschiedene Arten von Tieren - und schließlich den Menschen.[1] Diese göttliche Schöpferkraft besteht für Paulus nicht nur darin, dass Gott am Anfang die Welt erschuf. Gottes schöpferische Kraft zeigt sich auch darin, dass auch jetzt noch aus jedem Pflanzensamen eine andere Pflanze herauswächst - aus einem Senfkorn eine Staude und aus einem Kirschkern ein Baum, entsprechend den vielfältigen Arten, die Gott als Schöpfer sich ausgedacht hat. Und Gottes Schöpferkraft zeigt sich auch darin, dass bis heute jeder Mensch, der von seinem Vater und seiner Mutter gezeugt wird, ein ganz eigenes Aussehen und einen besonderen Charakter hat.
Ein Mensch aus Leib und Seele ist unverwechselbar. Und jeder einzelne Mensch ist in seiner unverwechselbaren Gestalt von Gott geschaffen, von Gott gewollt und von Gott geliebt. Und aus dieser schöpferischen Liebe Gottes fällt ein Mensch auch durch den Tod nicht heraus. Paulus ist fest davon überzeugt: Wenn ein Verstorbener in die Erde gebettet wird, ist er wie ein Same, der in den Ackerboden gesät wird. Aus ihm lässt Gott dann eine ganz neue Schöpfung hervorwachsen. Dazu werden wir gleich noch mehr hören. Aber vorher kommen wir an einer anderen Wirklichkeit nicht vorbei:

II. Ein Mensch aus Leib und Seele ist sterblich

Der Apostel Paulus bringt das in der Bibel mit den nüchternen Worten zum Ausdruck: „Was du säst, muss sterben. Erst dann kann es wieder lebendig werden." Aus einem Samenkorn kann nämlich nur dann neues Leben in Gestalt einer Pflanze aufkeimen, wenn das Samenkorn zuerst „stirbt", d.h. in seiner jetzigen Gestalt zerstört wird. Und nicht von ungefähr feiern wir den Totensonntag im Herbst, wenn die Blätter fallen und an der Natur überdeutlich wird, dass die ganze Schöpfung von Werden und Vergehen bestimmt ist. Die ganze Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen. Und auch ein Mensch aus Leib und Seele ist sterblich.
Und Sie als trauernde Angehörige sind heute Morgen hier, weil ein unverwechselbarer Mensch, den sie liebten, nicht mehr bei Ihnen ist. Die oder der Verstorbene, um den Sie trauern, kommt nicht mehr zur Tür herein, und sie können ihn nicht wiedererkennen an seinem Aussehen, an ihrem Lächeln, an seiner Stimme, an ihrer fröhlichen oder nachdenklichen Art. Ein Mensch aus Leib und Seele ist sterblich.
Eine hochbetagte Dame, die ich besuchte, zitierte eine biblische Weisheit: „Ich bin nackt von meiner Mutter Leibe gekommen, nackt werde ich wieder dahinfahren."[2] „Ich kann nichts mitnehmen", sagte sie mir, und deshalb fange sie jetzt schon an, ihren Besitz zu verschenken.
Auch dies findet nach Paulus seine Entsprechung in der Pflanzenwelt: „Was du säst, muss sterben. Erst dann kann es wieder lebendig werden. Und was du säst, ist ja nicht die ausgewachsene Pflanze. Du säst nur ein nacktes Samenkorn, zum Beispiel vom Weizen oder von irgendeiner anderen Pflanze." Ein Samenkorn, das in die Erde gesät wird, ist recht unscheinbar. Nichts mehr ist zu sehen von der Blütenpracht, welche die Pflanze einmal entfaltet haben mag - die Pflanze, aus der das Samenkorn stammt. Und so ist auch ein Leichnam, der bestattet wird, recht unansehnlich. Nicht ohne Grund legen wir ihn in einem Sarg oder einer Urne in Gottes Acker. Nicht mehr viel ist zu sehen von dem, was dieser Mensch zu seinen Lebzeiten einmal dargestellt haben mag. Ein Mensch aus Leib und Seele ist sterblich.
Aber mit diesem Schicksal sind wir nicht allein. In viereinhalb Wochen ist Weihnachten. Und an Weihnachten feiern wir, dass in Jesus Christus Gott in Menschengestalt auf die Erde kam. Gott wird ein Mensch aus Leib und Seele, er teilt unser Los - bis hin zu unserer Sterblichkeit. Jesus Christus, Gottes

---

[1] Genesis 1,11-28.
[2] Hiob 1,21 (Luther 2017).

Sohn, ging uns den Weg des Sterbens voraus. In der Vorahnung seines bevorstehenden Todes sagt Jesus einmal: „Das Weizenkorn muss in die Erde fallen und sterben, sonst bleibt es allein. Wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.“[3]
Da ist es wieder, das Bild vom Samenkorn, das in die Erde gelegt wird. Mit diesem Bild macht Jesus deutlich: Sein Sterben hat einen Sinn. Ein Weizenkorn, das in die Erde gesät wird, muss zwar in seiner jetzigen Gestalt zerfallen. Doch dies geschieht, damit aus dem Samenkorn Frucht emporwachsen kann. Die Frucht seines Sterbens sieht Jesus darin, dass er am Kreuz die Sünde von uns Menschen auf sich nimmt. Und so können alle, die darauf vertrauen, bei Gott Vergebung ihrer Schuld erlangen. Sie können mit Gott unbelastet neu anfangen.
Aber wenn Jesus sein Sterben mit einem Weizenkorn vergleicht, das in die Erde fällt, sagt er damit auch: Sein Tod ist nicht das Ende. Ein Samenkorn in der Erde stirbt zwar ab. Doch dafür wächst aus ihm in Gestalt einer Pflanze neues Leben empor. Jesus vertraut darauf, dass Gott ihn nach seinem Tod am Kreuz zu neuem Leben auferwecken wird. So, wie es an Ostern dann auch geschehen ist. Denn ein Mensch aus Leib und Seele ist zwar sterblich. Und das galt auch für Jesus, in dem Gott Mensch wurde. Aber daran, dass Jesus Christus an Ostern von den Toten auferweckt wurde, zeigt sich auch:

III. Ein Mensch aus Leib und Seele wird durch Gottes Schöpfermacht auferstehen

Denn Gottes Schöpfermacht erschafft aus dem Tod heraus neues Leben. Ein unansehnliches Samenkorn, das in die Erde gesät wird, muss zwar zerfallen. Doch dafür geht aus ihm nach dem Schöpferwillen Gottes eine wunderbare neue Pflanze hervor. Für Paulus vollzieht sich im Sprießen des Getreides das leise Wunder der fortwährenden Schöpfung Gottes. Gott schenkt dem abgestorbenen Korn ein frisches Leben. Und das bedeutet für unser menschliches Sterben: Trotz des einschneidenden Endes, das der Tod mit sich bringt, wird Gott uns danach in neuer Gestalt auferstehen lassen. Er schenkt er uns ein neues Leben nach dem Tod.
Die Auferweckung Jesu Christi an Ostern ist nichts weniger als der Beginn einer neuen Schöpfung. Von Jesus wird im Neuen Testament zwar auch berichtet, dass er schon zu seinen Lebzeiten Verstorbene ins Leben zurückrief: etwa seinen Freund Lazarus oder die Tochter des Synagogenvorstehers Jairus.[4] Doch sie alle kehrten durch die Auferweckung nur in ihr altes Leben zurück und starben später wohl eines natürlichen Todes, hoffentlich im hohen Alter. Bei Jesus war es anders. Denn Jesus kommt durch seine Auferstehung nicht einfach in sein altes Leben zurück. Sondern er kehrt zurück zu seinem himmlischen Vater. Mit der Auferweckung Jesu Christi von den Toten hat Gott eine völlig neue Wirklichkeit geschaffen: ein Leben, das nie mehr endet und das unzerstörbar ist. Auferstehung, wie sie an Jesus geschieht, ist nicht einfach die Wiederbelebung eines Leichnams. Die Bibel berichtet zwar davon, dass Jesus leiblich von den Toten auferstanden ist. Das wird daran anschaulich, dass Jesus nach seiner Auferstehung mit seinen Jüngern gegessen hat.[5] Dennoch hatte Jesus nach seiner Auferstehung keinen gewöhnlichen Leib, sondern Gott hatte etwas ganz Neues geschaffen. Das wird daran deutlich, dass der auferstandene Jesus durch verschlossene Türen gehen konnte. So erzählt es die Bibel.[6] Auferstehung ist eine neue Schöpfung Gottes, die mit Jesus anbricht. Durch die Auferweckung Jesu Christi hat Gott eine neue Form des Lebens geschaffen: ein Leben, das nicht mehr der Vergänglichkeit unterworfen ist.
In der Taufe spricht Gott es uns zu: Meine Schöpfermacht schenkt Dir ein ewiges Leben mit mir. Ein ewiges Leben, das selbst den Tod überdauert. Diese Zusage dürfen wir im Glauben festhalten. Wenn wir am Grab von lieben Menschen stehen, dürfen wir in österlichem Glauben auf Gottes Schöpfermacht vertrauen. Eine Schöpfermacht, die unseren Verstorbenen ein neues, ewiges Leben schenkt. Und auch für uns selbst dürfen wir Gottes Schöpfermacht vertrauen. Eine Schöpfermacht, die uns nach dem Tod in seiner

---

[3] Johannes 12,24 (BasisBibel).
[4] Tochter des Jairus: Markus 5,22-24.35-43; Jüngling zu Naïn: Lukas 7,11-17; Lazarus: Johannes 11,1-45.
[5] Lukas 24,41-43.
[6] Johannes 20,26.

Gegenwart ewig leben lässt. Denn Gottes Schöpfermacht bleibt in seinen Geschöpfen am Werk. Deshalb dürfen wir ihm vertrauen: Wenn wir den Leichnam eines geliebten Menschen wie einen Samen in die Erde legen, dann lässt Gott ihn nicht einfach absterben. Sondern Gott wird ihn zu neuem Leben auferwecken.

Wie wird dieser geistliche Leib der Auferstehung aussehen? Wie wird dieses neue Leben nach dem Tod aussehen? Das wird auch von Paulus nicht näher beschrieben. Wir können es uns ohnehin nicht vorstellen. Wenn der Leib der Auferstehung ein geistlicher Leib sein wird, dann sagt Paulus damit: Dieses neue Leben ist ganz vom Geist Gottes erwirkt und durchwirkt. Dieses Leben ist Teil einer neuen Schöpfung Gottes. Denn aus Liebe zu seiner Schöpfung hat uns Gott in unserer ganzen leiblichen Vielfalt erschaffen und gewollt. Und selbst im Tod fallen wir nicht aus Gottes schöpferischer Liebe heraus.

Die Auferstehung der Toten ist nichts anderes als ihre Neuschöpfung nach dem Tod. Und so, wie Gott als Schöpfer aus jedem Samenkorn in der Erde eine unverwechselbare Pflanze emporwachsen lässt, so schenkt Gott uns bei der Auferstehung der Toten wieder eine unverwechselbare Persönlichkeit. Auch nach dem Tod sind wir für Gott nicht nur eine namenlose Masse von Atomen, die langsam zerfällt. Wir lösen uns auch nicht einfach ins Nichts auf. Sondern einem Menschen aus Leib und Seele, der in der Erde bestattet wird, diesem Menschen schenkt Gott bei der Auferstehung der Toten wieder eine unverwechselbare Persönlichkeit. Auch nach dem Tod sind wir für Gott nicht nur eine Nummer, sondern eine geliebte Person, der Gott bei sich eine Heimat schenkt. Das dürfen wir im Glauben festhalten - für unsere Verstorbenen und für uns selbst.

Denn ein Mensch aus Leib und Seele ist unverwechselbar.
Und ein Mensch aus Leib und Seele ist sterblich.
Doch ein Mensch aus Leib und Seele wird durch Gottes Schöpfermacht auferstehen.

Amen.

Pfarrer Dr. Ulrich Zimmermann